

## Kann Musik das Sozialverhalten einer Klasse ändern?

**Marianna Caccese & Samantha Kröpfl:** Wie funktioniert MUS-E genau?

**Daniel Linder:** Jede Zusammenarbeit ist anders und einzigartig. Ich kann für meine Art des Unterrichts sprechen, ich verfähre prozessorientiert. Das heisst, ich schaue, was sind die Qualitäten, die Bedürfnisse, die Fragen. Wohin ist der Körper der Klasse unterwegs, in welche Richtung könnte ich vielleicht einen Impuls geben, so dass sich dort etwas entwickeln darf. Besteht zum Beispiel eine Blockade oder eine Zerstreuung.

Es gibt Lehrpersonen, die sich vorher unter vier Augen treffen möchten. Bei einem Gespräch werden Angaben zur Klasse und meiner Arbeit ausgetauscht. Andere Lehrpersonen wünschen das nicht. Die nächste Zusammenarbeit beginnt am Freitag mit einer Unterstufe. Die Klassenlehrperson ist auch Schulleiterin. Mit ihr habe ich ein halbstündiges Telefongespräch geführt und Mails ausgetauscht. Jetzt sind wir einfach gespannt, was geschieht. Für mich sind beide Vorgehensweisen passend. Ich versuche die zwei, drei Dinge, die ich kann, in den Dienst der Sache zu stellen. Dabei mache ich mir keine genaue Vorstellung, wie es ablaufen soll, sondern versuche, meine Fühler auszustrecken, wahrzunehmen und stelle mich zur Verfügung.

Beim ersten Tag in der Schule machen wir eine Begrüssungsrunde wo sich jeder vorstellen kann. Es gibt immer eine Bühne. Gerne arbeite ich zum Beispiel in einer leeren Aula, wo es nichts gibt ausser den Lernenden, der Lehrperson und mir. Jeder ist auf sich selbst zurückgeworfen. Auf die Bühne kann man sich draufstellen und sich mitteilen. Der eine will etwas sagen, der andere sagt lieber nichts, will erst einmal abwarten und schauen, um was es eigentlich geht: «Dieser Künstler da vorne, kann ich dem trauen, was ist mit ihm los?». Es sind verschiedene Gedanken und Emotionen im Raum und alles soll seinen Platz und Zeit haben. Wichtig ist, dass man darf, aber nicht muss. Ich habe das Glück nicht einen Lehrplan durchpeitschen zu müssen.

### Wie sieht eine Lektion von Ihnen aus? Was sind die Überlegungen vor der Lektion?

Ich stelle mir vorher vielleicht ein grobes Konzept mit einem Eingang, Mittelteil und Abgang vor.

Bei einer eher zerrissenen Klasse würde ich nach der Begrüssung fragen «wie geht es euch? Geht es allen gut oder müssen wir heute auf jemanden besonders Rücksicht nehmen?» Hat diese Person schlecht geschlafen oder was auch immer passiert ist. Und dann kommen zwei, drei - manchmal sind es immer die gleichen zwei, drei, - die besondere Sorgfalt für sich haben möchten. Das darf Platz haben. Auch für die, die nichts sagen, ist es ein Signal: *Hallo, hier darf ich mich mitteilen. Hier geht es um mich als Person, ich bin als Ganzes gefragt.* Es ist mir wichtig, dass eine Vertrauensbasis entstehen kann, dass wir uns getrauen, einander die Gedanken mitzuteilen. Wenn sich jeder ernst genommen fühlt, hilft es das Selbstbewusstsein zu stärken, es bringt einen positiven Effekt auf die Gruppendynamik.

Den Druck wegzunehmen halte ich für wichtig, um an den Kern der Lernenden zu kommen, um ihnen den Teppich auszurollen, worauf sie sich entfalten können. Wir arbeiten über das Experiment und möchten die eigene Ausdrucksweise und Wahrnehmung erweitern. Das bedingt Vertrauen, damit ich etwas tue, was ich vielleicht noch nie getan habe. Einen neuen Klang zu erzeugen, den ich noch nie gemacht habe. Es wird für alle Beteiligten interessant, wenn ich vertraue und mich zeigen kann. In einer Vierergruppe komponieren wir eine Miniatur, beispielsweise zu einem Inhalt aus dem

Regelunterricht im Thema *Wasser*. Wir formieren Gruppen, die in separaten Räumen arbeiten. Es gibt vielleicht acht Minuten Zeit. Vielleicht gibt es noch einen Rhythmus als Auflage. Darauf kommt ein Wassergeräusch oder eine Textminiatur: *was fällt dir ein zum Thema Wasser? Was löst das Thema bei dir emotional aus? Oder was weißt du über Wasser?* Man kann die Gruppenarbeit eingrenzen oder weiter offen lassen. Meist macht es Sinn, einen Rahmen zu geben. Zu viel Freiheit kann überfordern.

### **Und dann dürfen sie selbstständig ein kleines Produkt erstellen?**

Ja. Das Produkt wird im Plenum aufgeführt und alle dürfen dazu Stellung nehmen. Man kann sich gegenseitig über die konstruktive Kritik stärken. Wenn einer auf der Bühne steht, kann er musikalisch sein Ding so aufführen, dass ich es als Publikum verstehe. Vielleicht wird festgestellt, dass seine Auftrittskompetenz entwicklungsfähig ist, weil er komische Verrenkungen macht. Der Auftritt wird möglichst ganzheitlich betrachtet und die Lernenden dürfen diese Perspektive teilen.

### **Sind die Lektionen in der ganzen Klasse oder musizieren die Schülerinnen und Schüler in Gruppen?**

Wir arbeiten dreiviertel der Zeit im Plenum. Den akustischen Raum unbesetzt zu halten ist bei dieser Art von musikalischer Arbeit anspruchsvoll. In der Regel arbeiten wir im leeren Raum mit dem eigenen Körper und der Stimme. Nur manchmal mit Instrumenten. Alles, jedes Geräusch hat eine Bedeutung.

### **Musizieren die Schülerinnen und Schüler mit der Zeit lieber in der ganzen Klasse?**

Das ist der Normalfall. Die am Anfang hinter dem Vorhang sind, kommen in der Regel irgendwann nach vorne und wollen sich mitteilen. Sie merken, es hat alles Platz und ihr Beitrag wird respektiert. In Sachen Respekt halten wir die Schwelle immer hoch. Man kann alles fragen, man kann alles sagen, aber man darf niemanden beleidigen. Und die Kritik soll immer konstruktiv sein: «Ich fand deinen Auftritt interessant, aber ich würde jetzt die Beine nebeneinanderstellen, dann bist du geerdeter, hast mehr Kraft und es kommt mehr bei mir an».

### **Verbessert sich dadurch die Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler?**

Das würde ich lieber die Lehrpersonen beantworten lassen, mit denen ich zusammengearbeitet habe. Nach den Rückmeldungen trifft es zu. Es gab auch Klassen mit sogenannten Störungsstars. Eher Jungs können mal eine Haltung präsentieren wie *hey, come on. Hier bin ich der Chef. Diese Bude rocke ich!* Und ich halte nicht dagegen, gehe nicht auf Konfrontation, sondern lasse diese Energie kommen. *Ok, Du kannst hier rocken. Kein Problem.* Und dann gebe ich ihm den Platz und er erhält den Fokus der ganzen Klasse. Das macht etwas mit ihm und auch mit der Klasse.

Eine wichtige Figur für mich ist der Hirnforscher Prof. Gerald Hüther. Nach ihm wurden verhaltensauffällige Kinder zu wenig gesehen. Ergo, wir geben dem Kind Platz und Aufmerksamkeit. Dadurch verändert sich sein Verhalten. Wenn jetzt dieser sogenannte Störungsstar drei Minuten auf der Bühne steht, sich zeigen darf und sich vielleicht sogar ein Gespräch zwischen ihm und der Klasse ergibt, merkt er irgendwann, *jetzt habe ich genug gerockt, ich bin ja doch irgendwie Teil dieser Gruppe hier.*

### **Wird durch MUS-E die Diskussionsfähigkeit verbessert, auch ausserhalb der musischen Fächer?**

Ich kann nicht für MUS-E als Gesamtes sprechen. Aus meiner Erfahrung ist die Auftrittskompetenz ein wichtiger Punkt. Ich habe das in der Schule nicht gelernt. Aber es ist sehr wichtig im Leben. Wie kann ich jemandem einen Inhalt einfach und klar vermitteln? Ohne ihn beispielsweise mit der Körpersprache zu verwirren. Bekannt ist seit 50 Jahren der Mehrabian-Kreis. Er zeigt die Wirkkomponenten einer Person im Auftreten. Die Körpersprache und die Sprachmelodie sind

entscheidend für die Wirkung. Im Vergleich ist der textliche Inhalt der Rede unwichtig. Wenn wir entspannt und in unserer Mitte sind, haben wir zudem Zugriff zum Unterbewusstsein. Die Diskussionsfähigkeit wird damit erhöht und es steht auch viel mehr Wissen zur Verfügung. Macht es sozial? Es ist ein Prinzip der Resonanz. Wenn ich mich im Umfeld gut verständigen kann, kommt das auf mich zurück. Dann kann ich auf höheren Ebenen schwingen. Wenn ein Kind beispielsweise mit diesem einfachen Ablauf überzeugend sprechen kann: auf die Bühne kommen, dort ankommen und zur Klasse sagen: «Dieser Raum gehört mir», ist das wertvoll. Die Aufgabe klingt einfach, kann aber im Moment des Tuns schwierig sein, wenn die Erdung nicht stimmt. Diese kleinen Übungsmuster aus der Theaterpädagogik sind bereits in der Unterstufe beliebt.

### **Wie verändert sich das Klassenklima? Woran ist dies zu erkennen?**

Resultate im Sinne von Arbeitsergebnissen sind mir weniger wichtig. Es gibt perfekte Situationen im Ablauf einer Zusammenarbeit. Beispielsweise wenn ich wahrnehme, wie das Orchester eine Einheit wird und die Beteiligten sich gegenseitig im Spiel unterstützen und sie ihre gemeinsame Stärke spüren oder wenn die Zehnjährige ihrer Klasse ein Gitarrenriff erklärt, es vordemonstriert und dabei mit ihrer Mähne headbangt, weil es einfach so sein muss oder wenn die Klasse ganz einfach einen gemeinsamen Fokus hat: die Klasse diskutiert und arbeitet vielleicht zehn Minuten ohne Moderation an einem Thema. Beispielsweise in einem Kompositionsprozess, wenn es um die Frage geht *was soll die Perkussion an dieser Stelle machen und warum?* Ein Kind spricht in diesem Moment und die anderen hören zu. Dann spricht ein weiteres Kind zu dem, was das Erste gesagt hat, und immer ist der Fokus von allen da. Für mich sind diese Momente perfekt. Ich habe Tränen in den Augen gehabt, wenn ich den Kindern von aussen dabei zugeschaut habe. Das sind für mich wunderbare Momente.

### **Ja, Sie merken welchen Einfluss Sie eingebracht haben.**

Durch das Material wird das ermöglicht. Wenn man komponiert, ist das so wie... in der Mathematik ist das Resultat meistens klar, in der Musik ist es viel offener. Jeder kann sich auf seine Art einbringen. Wenn er mit einem Bleistift ein Geräusch im passenden Moment macht, kann das eine grosse Bedeutung haben. Er macht das vielleicht als schüchterner Junge. Später erfährt er sogar, dass es dafür Applaus gibt. Etwas scheinbar Bedeutungsloses erhält eine Bedeutung.

**Werden die Schülerinnen und Schüler auch in anderen Fächern von Ihnen begleitet/unterstützt?** Nein. Im Regelunterricht bin ich nicht dabei.

### **Gab es spezielle Erlebnisse in einer Ihrer Klassen?**

Gibt es unzählige. Im Rahmen vom *Tête-à-Tête* Wettbewerb der Erziehungsdirektion passierte das nach aussen auffälligste Beispiel. Am Anfang meiner Teaching Artist-Karriere durfte ich während einem Jahr mit 14 Klassen arbeiten, mit Kindern von der 1. bis zur 6. Klasse. In einem von einer Klasse selber komponierten Stück durfte ein Junge ein Solo machen. Sein Sport war es, der schnellste Rapper zu sein. Oft hat man nicht verstanden, was er rappt, weil er so schnell war. Er hat Stars zitiert, wie ich später gemerkt habe. Bei einem akustischen Auftritt am Quartalsende auf dem Rathausplatz wurde aus der Nähe gefilmt und das Video auf Youtube gestellt. Ein Grossrat der Berner SVP hat eine Motion lanciert: *Was passiert mit unseren Steuergeldern? Da sind Schulkinder, die gegen die Polizei schimpfen!* Das Thema: Ein Sechstklässler hatte «fuck the police» gerappt. Ein Zitat aus einem Nummer-eins-Hit der deutschsprachigen Länder. Das kam in die Rotation von TeleBärn, in die Presse und ergab einen Riesenwirbel. Die Abteilung *Programm Bildung und Kultur* der Erziehungsdirektion und die Schulleitung arbeiteten mehrere Tage ausschliesslich an diesem Thema. Das Bizarre dabei: Beim

Auftritt auf dem Rathausplatz war die Botschaft des Rappers wohl für die allermeisten unverständlich. Der Auftritt war ohne Mikrofon. Es folgten Schlichtungssitzungen mit Vertretern der Polizei, Erziehungsdirektion und Schulkommission. Die Diskussionen wurden eher oberflächlich geführt. Sie merkten, dass wir nichts gegen die Polizei vorhatten und die Sache beruhigte sich. Die betroffenen Sechstklässler haben ein starkes Echo aus der Öffentlichkeit erfahren. Sie sind erschrocken. Von ihnen kamen Fragen wie «Darf ich jetzt noch Buschauffeur werden?», «darf ich jetzt noch dies und jenes tun, wenn man in der Öffentlichkeit so schlimm über unsere künstlerische Arbeit spricht?». Der Lerneffekt war da: Bevor ich etwas sage, muss ich mir vorher Gedanken zum Inhalt machen und wenn ich es wirklich sagen will, muss ich wissen, das kann etwas bewegen. Worte haben Macht.

**Gibt es allenfalls noch Aspekte, welche wir nicht angesprochen haben, welche Sie als sehr wichtig erachten?**

Durch meine Zusammenarbeit mit Lehrpersonen habe ich gemerkt, welch anspruchsvoller Beruf das ist. Gerade wenn man von Energie spricht. Eine Schulklasse mehrere Tage pro Woche oder in einem Vollpensum mental zu halten, kann eine grosse Herausforderung sein.

Ich versuche selbstverantwortliches Handeln zu vermitteln. Der Faktor Zeit spielt in der Musik eine Rolle. Manchmal braucht es im Unterricht Zeichengebungen. Wenn es einen Dirigenten braucht, kommt er immer aus der Klasse. Die Lernenden sollen sich das selber zurechtlegen und merken. Ich bin nicht der Überbau, der das alles trägt, sondern der Anspieler. Ich versuche die Verantwortung abzugeben, so dass sie in der Klasse ist. Es hilft mir, weil ich entspannter zuhören kann und es hilft der Klasse, weil es ihren Fokus auf das Material erhöht. Die Verbindung mit dem Material wiederum kann die Grundlage für Freude sein. Hüther sagt dem Hirndünger oder intrinsische Motivation. Wenn das innere Schwungrad durch Freude angetrieben wird, ist es ein Selbstläufer und benötigt das Prinzip von Belohnung und Bestrafung nicht mehr.

Die Oxford-Studie zur Arbeitsentwicklung sagt nach Hüther, dass von den Kindern, die jetzt in die Schule kommen, später diejenigen eine Arbeit haben werden, die ihre Arbeit gerne machen. Die anderen werde es nicht mehr brauchen. Bis 2030 fällt ein großer Teil der Arbeitsplätze weg. Wenn man etwas gerne tut, ist man motiviert und tut es gut.

*Autorinnen: Caccese Marianna & Kröpfl Samantha*

Februar 2021